

# Der heilige Sebastian von Gaustadt

Vor Kurzem bat mich Elisabeth Scharfenstein, die gute Seele der Gaustadter Pfarrei, um einen Beitrag über den Gaustadter St. Sebastian. Das geschieht hiermit.

Mit der Sache sich zu befassen, ist nicht einfach, weil Gaustadts Geschichte sehr knifflig ist. Es gehörte kirchlich mit seinen 45 überwiegend michelsbergischen Lehnsnehmerfamilien zur Oberen Pfarre Bamberg. Die Wegstrecke zwischen dem Ortskern und der Pfarrkirche betrug drei km. Mit der Säkularisation des Klosters Michaelsberg im Oktober 1802 wurde die Gemeinde Gaustadt aller Verpflichtungen gegen ihre frühere landesherrliche, dorfherrliche und vogteiherrliche Obrigkeit entbunden. Am 23. Dezember 1805 ist das Dorf von seinem früheren Pfarrverband ULF getrennt und der Pfarrei Bischberg einverleibt worden. Mit Erlass des Königs Ludwig II. vom 6. Mai 1879 wurde die Errichtung einer eigenen Pfarrei genehmigt, die neue Kirche am 6. Mai 1906 eingeweiht. (Quellen: [Das öffentliche Leben der Landgemeinden des ehemaligen Fürstentums Bamberg oder Innere Geschichte des Dorfes Gaustadt](#) von Dr. Adam Martinet vom 16. Februar 1845<sup>1</sup> und [GAUSTADT, Ein fränkisches Klosterdorf, „Gaustadter Ortschronik“ oder „GAUSTADT, ein fränkisches Klosterdorf“](#) von Dr. Konrad Arneth 1971/72.<sup>2</sup>)

Im „letzten Augenblick“ noch eine Gaustadter Ortsgeschichte

FT Bamberg v. 23.11.1971

## Das Götz-Zitat war ein beliebtes Schimpfwort

Professor Dr. Konrad Arneth schrieb die Chronik des „Fränkischen Klosterdorfes“

Gaustadt (tk). Ist es Ironie des Schicksals, daß gerade jetzt, da die Zeiten Gaustadts als selbständige Gemeinde besiegelt zu sein scheinen, die Orts-geschichte Gaustadts der Öffentlichkeit übergeben werden konnte? Im kleinen Kreis wurde vor geladenen Gästen von Professor Arneth, Bamberg, die von ihm in jahrelanger Arbeit geschriebene Chronik des „Fränkischen Klosterdorfes Gaustadt“ vorgestellt.



Einen Wappenteller überreichte Bürgermeister Stenglein dem Verfasser der neuesten Gaustadter Chronik, Professor Dr. Konrad Arneth

Foto: FT-Brodmerkel

Bürgermeister Andreas Stenglein hieß den Gemeinderat und die geladenen Gäste von Schule, Kirche und Verwaltung herzlich willkommen, denn diese waren seiner Meinung nach die Paten, die die Taufe der Gaustadter Ortsgeschichte von Professor Arneth miterleben durften. „Professor Arneth hat in jahrelanger eigener Forscherarbeit“, so führte der Bürgermeister aus, „dieses kulturhistorische Werk geschaffen, auf das die Gemeinde Gaustadt schon lange hoffte“. Gleichzeitig dankte der Bürger-

Vor dieser urkundlichen Erwähnung berichten aber Bodenfunde von einer germanischen Besiedlung Gaustadts, wobei festgestellt wurde, daß im Gebiet an der Amsel um 531 eine starke thüringische Siedlung bestanden hat. Diese Zeit wurde besonders durch einen Schüler des Professors Dr. H. Jakob erforscht, der auch den Bericht über die Gaustadter Götzen verfaßte. Durch die große Hinterlassenschaft des Klosters Michaelsberg und der vielen anderen Archive, darunter auch des Staatsarchivs, war es mög-

Dort wurden die Gaustadter getauft, getraut und zu Grabe getragen“. Erst nach der Säkularisation im Jahre 1803 auf 1804 wurde diese Bindung durch die Auflösung der Michaelsbergischen Herrschaft zerrissen. Die Gaustadter mußten bis 1879 nach Bischberg pfarren, jedoch taten sie dies ungern, wovon zahlreiche Dokumente zeugen. Dann beschäftigte sich Arneth kurz mit den Gaustadter Familien und Familiennamen, wobei interessant ist, daß die älteste Sammel-nachricht darüber aus dem Jahre 1370 stammt.

**Den Dreißigjährigen Krieg haben nur zwei Gaustadter Familien überlebt, und zwar die Eichelberger und die Blümlein.**

Aber auch diese beiden Familien sind dann bald ausgestorben. Seine weiteren Aufzeichnungen führten über Wirtschaft, Handel, bis hin zu den Trübsalen und Nöten, die Gaustadt und Gaustadts Bewohner während der Kriege und Besetzungen zu leiden hatten. Zum Schluß seiner mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen stellte Professor Arneth fest, daß er diese Arbeit, die in den Grundzügen bereits 1960 fertiggestellt war, nicht wegen der schönen Augen der Gaustadter oder Gaustadterinnen getan habe, sondern er habe die Geschichte der Brauerei Wörner geschrieben und dabei so viel Material über Gaustadt gewonnen, daß er dann auch von sich aus an die Chronik herangegangen sei. „Es bleibt aber“, so meinte er abschließend, „wie alles auf der Welt, auch die Geschichte Gaustadts ein Stückwerk“.

Bürgermeister Stenglein dankte zum Schluß Professor Arneth für seine großartige Arbeit. Für ihn sei es fast unerklärlich, daß 1945 keine Unterlagen mehr aus der Zeit nach 1803 vorhanden waren außer, und das sei interessant, einer Liste über die Parteimitglieder. Die Gemeinde habe sich entschieden, das Geschichtswerk Professor Arneths in Druck zu geben.

<sup>1</sup> Dr. Adam Martinet, \*12.1.1800 Höchstadt/Aisch, +11.10.1877 Bamberg; Katholischer Theologe, Lyzealprofessor. Siehe: [Gaustadt – Erstmögliche Erwähnung des Ortes, 2006](#), bes. FN 1 und 8.

<sup>2</sup> Dr. Konrad Arneth, \*23.3.1891 Bamberg, +9.7.1983 dito; Studienprofessor. Siehe: [Gaustadt – Erstmögliche Erwähnung des Ortes, 2006](#), bes. FN 3 und 4.

Am Samstag, 29.08.2015, als ich gerade mit dem Mittagessen beginnen wollte, hat mich ein gewisser Herr Russ aus Baunach angerufen, dessen Mutter Hanna, geborene Sperl, aus Gaustadt stammte und mir eine recht seltsame Story erzählt.

Irgendein Kunsthistoriker befasse sich im Auftrag irgendeines Professors mit der Figur des Hl. Sebastian an der Giebelseite des Elternhauses in der Hauptstraße 24 / Flößergasse. Er sei verwundert, dass darüber so wenig bekannt sei, obwohl es sich um etwas Bedeutsames handeln müsse usw. Bei einer Prozession der Gaustadter zur Pfarrkirche, eben zur Oberen Pfarre, sollen sie ihren Heiligen vergessen haben. Anstelle des Originals sei ihnen von den Bambergern eine Kopie ausgehändigt worden, die nun in der Gaustadter Kirche stehe und nicht an der Giebelseite des Hauses Sperl. Ich antwortete, dass ich die Figur kenne, nicht aber deren Geschichte. Ob es sich um ein Original oder eine Kopie handle, müssten Berufenere entscheiden. *Foto von Ingeborg Eichhorn im Februar 2020. Beachte den Strahlenkranz.*



Russ' Meinung findet eine Entsprechung an mehreren Orten:

Gaustadter Hausfigur Heiliger Sebastian auf einer Sandsteinkonsole,  
Hauptstr. 24 **erste Hälfte 18. Jahrhundert**  
Findstellen (Stand: 23.02.2020 10:38)

D-4-61-000-821

[https://www.wikiwand.com/de/Liste\\_der\\_Baudenkm%C3%A4ler\\_in\\_Bamberg/Eingemeindete\\_Orte](https://www.wikiwand.com/de/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Bamberg/Eingemeindete_Orte)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Baudenkm%C3%A4ler\\_in\\_Bamberg/Eingemeindete\\_Orte#Gaustadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Bamberg/Eingemeindete_Orte#Gaustadt)  
[https://tools.wmflabs.org/geohack/geohack.php?pagename=Liste\\_der\\_Baudenkm%C3%A4ler\\_in\\_Bamberg/Eingemeindete\\_Orte&language=de&params=49.90518\\_N\\_10.85485\\_E\\_region:DE-BY\\_type:landmark&title=Gaustadter+Hauptstra%C3%9Fe+24%2C+Hausfigur](https://tools.wmflabs.org/geohack/geohack.php?pagename=Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Bamberg/Eingemeindete_Orte&language=de&params=49.90518_N_10.85485_E_region:DE-BY_type:landmark&title=Gaustadter+Hauptstra%C3%9Fe+24%2C+Hausfigur)

### Was sagen die Experten Martinet und Arneth?

[...] Die Gaustadter hatten - so Arneth - in ihr Gemeindegewand den heiligen Sebastian gesetzt. Als Pestheiliger fand er besondere Verehrung. Nicht nur die sog. Pestmarter an der Kapelle [mit der eingemeißelten Jahreszahl 1652] erinnert noch heute daran. In frühester Zeit schon war der Sebastianstag [20. Januar] in Gaustadt Feiertag. 1630 herrschte im Land eine pestartige Krankheit. 3 Gulden 2 Pfund gab man „für Büchlein aus, welche aus der Apotheke geholt und in der Gemeinde verteilt“ wurden. Pankraz Pöpplein, Kaplan der Oberen Pfarre, führte 1631 an Sebastiani die Gemeinde hinauf zur Oberen Pfarre. Dieser Kaplan hatte sich in dieser schweren Zeit so um die Gemeinde verdient gemacht, daß diese ihm sechs Reichstaler (7 ½ Gulden) verehrte. [...]

Die Gemeinde besaß auch eine Statue, ein Bildnis, wie es heißt. 1687 erhielten „vier Junggesellen, welche den heiligen Sebastian trugen“, 2 Pfund. 1689 gab man den Junggesellen für Trunk und Brot 3 Pfund 15 Pfennige für zwei Kümmelstollen. Im gleichen Jahr kaufte man einen Kranz für die Statue St. Sebastians. Das Geld erhielt ein „Schmeckenmacher“. Schmecken bedeutete früher auch duften, riechen; der Schmeckenmacher ist also der Mann, der duftende Kränze herstellt. Im Anschluß an die Prozession fand in der Oberen Pfarre ein Gottesdienst statt. 6 Pfund erhielten die beiden Tagelöhner und Kirchendiener, das Fest des heiligen Sebastian dort zu feiern. Heute noch [d. h. Ende 1971] bewahrt diese Kirche [die Obere Pfarre] eine Statue des Heiligen auf [die aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts oder die aus den 1680er Jahren?]. [...] Die Statue des Heiligen [welche von zwei möglichen?] mußte 1749 „erneuert“ werden, 1781 besserte man sie wieder aus, 1783 vergoldete man den „Schein“ [gemeint: Heiligenschein, auch Strahlenkranz] am Bilde des h. Sebastian. [...]

Anmerkung: Methodisch scheint einiges durcheinandergeraten zu sein. Laut Arneth stand - nach Martinets Aufzeichnungen - bis 1738 „neben dem Bronnenhaus auf der Stelle, wo heutzutage die Kapelle steht, eine kleine Kapelle von Holz zu Ehren des hl. Sebastian (Gemeinde-



rechnung 1732/33).<sup>3</sup> Zwischen der Brunnenstube und dieser Kapelle befand sich das Bildnis des hl. Sebastian unter freiem Himmel“ (*Gaustadter Ortschronik*, Seite 193 ff.). Dieses Bildnis wurde vermutlich 1731/32 errichtet und könnte mit jenem aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts am Haus Sperl identisch sein, wofür auch der 1783 vergoldete Strahlenkranz spricht. Wahrscheinlich gab es zwei Standbilder: Jenes aus den Jahren 1731/32 neben der Gaustadter Kapelle, das über Umwegen zum Hause Sperl gewandert sein dürfte und jenes, das in den 1680-er Jahren genannt und Ende 1971 noch in der Oberen Pfarre aufbewahrt wurde (worauf ich noch eingehe). Die Tatsache, dass es neben dem hl. Sebastian am Hause Sperl noch einen auf dem Dachboden der Pfarrkirche gibt,<sup>4</sup> macht die Sache noch komplizierter.

Bestärkt werde ich in meiner Ansicht durch die Bildunterschrift „1684 angefertigt“ auf dem linken Bild und eine Stelle bei Martinet (S. 63), welche lautet: „Auch ließ in diesem Jahre



St. Sebastian  
Prozessionsbild der Gaustadter, 1684 angefertigt,  
aufbewahrt in der Oberen Pfarre zu Bamberg  
phot. E. Kocher

1684 die Gemeinde ein Bildniß des heiligen Sebastian anfertigen, das in der Spitalkirche im Sande [Elisabethenkirche] aufbewahrt und nach der Ob. Pfarre getragen und nach gehaltenem Amte zurück getragen wurde. Diese Prozession ist bis zur Zeit der Lostrennung Gaustatts aus dem Pfarrverbände 1805 geblieben und das in der Ob. Pfarre zu Bamberg noch jetzt befindliche Sebastiansbildniß, eben das der Gemeinde Gaustatt. Vergl. G. R. 1781/2.“  
*Das li. Bild (E. Kocher) zeigt den Gaustadter hl. Sebastian in der Oberen Pfarre, das rechte (Achim Wünsch) denselben nach der Restaurierung in der alten Kirche.*



**Resümee:** Das 1684 angefertigte Bildnis stand praktischerweise in der Spitalkirche (da musste es nicht den weiten Weg von Gaustadt nach Bamberg getragen werden). Nach der Säkularisation und Umwidmung der Spitalkirche für profane Zwecke wird es in der Oberen Pfarre untergebracht worden sein. Mit dem Ausscheiden aus dem Pfarrverband Ende 1805 dürfte es vermutlich eine Diskussion über einen weiteren Verbleib der Figur in der alten Pfarrkirche oder an einem anderen Ort gegeben haben. Schließlich wurde sie nach Gaustadt „heimgeholt“, wo sie in der 1808 gebauten Kapelle (die als Filialkirche der Pfarrei Bischberg diente) untergebracht wurde. 1906 zog sie in die neue Kirche um.



Ingeborg Eichhorn  
Februar 2020

*Das Bild zeigt den Bamberger hl. Sebastian im Febr. 2020 in ULF.*

### Was aber hat es mit der Verwechslung auf sich?

Im Bereich der Oberen Pfarre gab es mindestens zwei Bildnisse des hl. Sebastian: das der Kaulberger und das der Gaustadter. Ab der Säkularisation sind die beiden Skulpturen mit ziemlicher Sicherheit in einem Raum der Pfarrkirche aufbewahrt worden. Nach der Neugliederung der Pfarreien Ende 1805 haben die Gaustadter unter dubiosen Umständen ihren Heiligen geholt. Sie haben den falschen mitgenommen – und dann einen falschen echten Sebastian gehabt! Ob es sich bei der Heimholaktion letztlich um einen üblen Scherz, einen groben Unfug oder ein klares Eigentumsdelikt handelt, lasse ich dahingestellt. Den Gaustadtern die ganze Schuld in die Schuhe zu schieben, halte ich jedoch für unangemessen.

<sup>3</sup> Die „kleine Kapelle von Holz ...“ war nichts anderes als eine Art Feldkapelle. An deren Stelle wurde 1738 eine etwas größere Kapelle gebaut, die dann 1808 durch die heute noch stehende ersetzt wurde.

<sup>4</sup> Er wird nur an Fronleichnam heruntergeholt und von der DJK Teutonia geschmückt und dann bei der Prozession durch Gaustadt getragen.

Entstanden ist der Schlamassel, weil keiner seinen hl. Sebastian klar kennzeichnete. Das könnte man ja nachholen und bei dieser Gelegenheit die Künstlernamen sowie die Herstellungsjahre und den kunsthistorischen Wert der einzelnen Figuren erforschen. Einfach wird das nicht sein, weil ich nach Betrachten der Fotos keinen signifikanten Unterschied sehe. Trotz mehrmaliger Tauscherei möchte ich meine Hand nicht ins Feuer legen, dass die Skulpturen nun an ihrem richtigen Platz stehen. Man mag die Legende über den Transfer glauben oder als Räuberpistole abtun – astrein ist die Sache nicht. Mit Spaß, Humor, Bauernschläue oder Schadenfreude hat das Ganze nichts zu tun. Es ist eine unredliche Angelegenheit!

Der genaue Hergang bleibt rätselhaft. 1971/72, beim Erscheinen der Ortschronik, stand in der Gaustadter Pfarrkirche der vermeintlich echte Sebastian. Da werden ein paar Mitglieder des Kirchenrats hellhörig geworden sein und den Umtausch (1972-2000) betrieben haben. Mittlerweile wurde das Bildwerk restauriert und in der alten Kirche aufgestellt.

Wenn sich die Bamberger den Gaustadter St. Sebastian unter den Nagel gerissen und die Gaustadter mit einer (minderwertigen?) Kopie abgespeist haben, dann waren sie Schlawiner. Wenn die Gaustadter die Bildwerke vertauscht und den weniger wertvollen Bamberger St. Sebastian mitgenommen haben, dann waren sie bescheuert.

**Das Dokument ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, insbesondere das Herstellen von Fotokopien sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, ist ohne meine Einwilligung nicht erlaubt.**

*Andreas Stenglein*, 28. Februar 2020  
Bamberg – Gaustadt

Vergleiche:

[Gaustadt – Erstmalige Erwähnung des Ortes, 2006, bes. FN 1, 3, 4 und 8.](#)

[Das öffentliche Leben der Landgemeinden des ehemaligen Fürstentums Bamberg oder Innere Geschichte des Dorfes Gaustatt.](#)

[„Gaustadter Ortschronik“ oder „GAUSTADT, ein fränkisches Klosterdorf“.](#)

[Gründung der Pfarrei Gaustadt.](#)

[Heiliger Sebastian](#)

[Der echte Gaustadter St. Sebastian](#)

[Der Gaustadter St. Sebastian „im Doppelpack“](#)

Wer weiß etwas über die 1. Rückholaktion zwischen etwa 1800 und 1900?

Wer weiß etwas über die 2. Rückholaktion zwischen etwa 1972 und 2000?